



Uta Schmidt

Zentrale Randfiguren

Strukturen der Darstellung von Frauen in den Erzählungen der Königebücher

Gütersloh: Kaiser, Gütersloher Verl. Haus 2003. 268 S.

ISBN 978-3-579-05409-4

- vergriffen -

Jürgen Werlitz (2011)

Die von Rainer Kessler betreute Marburger Dissertation stellt eine äußerst interessante und anregende Studie zu den Frauengestalten in den Königebüchern dar. Der Umschlagtext ist vielversprechend: „Ob Isebel oder Atalja, ob die Witwe von Zarpas oder die große Frau von Schunem – sie sind keine Hauptfiguren der Königebücher. Doch in den Strukturen der einzelnen Erzählungen kommt ihnen entscheidende Bedeutung zu. Das ist das Ergebnis dieser außerordentlichen exegetischen Studie. Durch die Verbindung eines narratologischen Modells der Textanalyse mit einem feministisch-hermeneutischen Ansatz gelingen Uta Schmidt ungewöhnliche Einsichten: vielfältig gefüllte, typenartige Silhouetten, die zur Wirklichkeit der Leserinnen heute in Beziehung gesetzt werden können.“

Das Buch steckt nach einer Hinführung zum Thema den theoretischen Rahmen der folgenden Textanalysen ab und stellt diese dann in zwei Kapiteln vor. Unter dem Stichwort Silhouetten werden Erzählungen analysiert, die Frauengestalten in bestimmten Positionen und Situationen zeigen, die Frau als Mutter (2 Kön 4,18-37), die Frau in Not (2 Kön 6,24-31) und schließlich die mächtige Frau (2 Kön 9,30-37), sowie unter dem Stichwort Konstellationen ausgehend von 1 Kön 17,8-16 das in den Texten repräsentierte Verhältnis von Frauen zu Gott näher beleuchtet.

Nicht nur die hermeneutische und methodologische Abgeklärtheit der Autorin ist ansprechend, auch ihre offene Art sich auszudrücken macht das Lesen angenehm. Keiner prinzipiellen feministischen Männerfeindschaft – wie häufig als das Problem der feministischen Exegese und Theologie geunkt – wird das Wort geredet, und doch stellt die Autorin die feministischen Interessen gerade im Blick auf die biblischen Erzählungen mit ihren fast durchgehend männlich bestimmten Machtinteressen und -demonstrationen klar dar. Darüber hinaus legt sie einen ausgereiften Textbegriff vor, der die in der historischen Kritik beschworene Autorenzentrierung torpediert, den Leser in seiner Bedeutung für die Textkonstitution ernst nimmt und damit das Verstehen biblischer Texte vom rein historischen Erfassen löst. Des Weiteren macht sie sich einen produktiven narratologischen Zugang der niederländischen Literaturwissenschaftlerin Mieke Bal zu eigen, den sie für sich in die folgenden drei Analyseschritte bzw. -ebenen von Erzähltexten durchbuchstabiert, die in ihren praktischen Durchführungen methodisch streng eingehalten werden:

1. Die Ebene der Fabel: Plotstrukturen, Ereignisse und Aktoren mit den Grundfragen „Was passiert? Wer handelt?“

2. Die Ebene der Fokussierung: Präsentation der Fabel mit den Grundfragen „Wer sieht was, wer bestimmt, was gesehen wird?“ Auf dieser Ebene können die Charaktere einer Erzählung erschlossen werden.

3. Die Ebene der Narration: Rede und Redeebenen mit den Grundfragen „Wer erzählt, wer spricht? Steht das erzählende Subjekt im Text oder außerhalb? Gibt dieser Narrator das Wort an andere ab?“ Auf dieser Ebene werden die Kommunikationsebenen der Texte untersucht.

Darüber hinaus bemüht Uta Schmidt für das Verständnis der Dialoge in Erzählungen die Sprechakttheorie, beachtet die Textpragmatik und verantwortet ihren Zugang auch historisch, ohne historisch-kritisch nach der Entstehung von Texten zu fragen. Die Endgestalt der Texte ist Gegenstand ihrer Analysen.

Damit aber zur inhaltlichen Arbeit, die exemplarisch am behandelten Elija-Text veranschaulicht werden soll. Allgemein formuliert ist das Ergebnis der Studien von Uta Schmidt schon durch den Titel ihrer Arbeit signalisiert: Zentrale Randfiguren – das ist ein Paradox, das die Rollen von Frauen in den Erzählungen der Königebücher treffend charakterisiert. Frauen stehen im Zentrum einzelner Erzählpassagen in 1/2 Kön, sind aber im größeren Kontext marginalisiert. Die Erzählung von Elija bei der Witwe von Sarepta macht darin keine Ausnahme. Im Text von 1 Kön 17,8-16, den Uta Schmidt analysiert, hat diese Frau ohne Namen eine zentrale Position und Funktion, und dennoch spielt im größeren Zusammenhang der Dürre-Komposition natürlich ein Mann – Elija – neben anderen Männern wie König Ahab von Israel die Hauptrolle. Diese Witwe fällt aus den Silhouetten, der wichtigen Darstellungsstruktur in der Charakterisierung der Frauen in den Erzählungen, die in anderen Texten ähnliche Strukturelemente und damit in gewisser Weise typische, in zahlreichen Texten erkennbare Konturen entwickeln, heraus. Die Erzählung von der Witwe ist etwas Besonderes, das zeigt die Analyse der Plotstrukturen, das zeigen ebenso Fokussierung und Kommunikationsstrukturen. Die Witwe von Sarepta ist eine Frau in Not, aber sie ist als solche nicht Bittstellerin, sondern selbst in dieser Notsituation von JHWH erwählte Helferin des Propheten. Sie hat nicht viel, aber sie gibt zuerst Wasser, schließlich nach einigem Widerstreben im Vertrauen auf Elija und sein Wort alles, was sie geben kann. Damit wird sie nicht nur zur Versorgerin des Elija, sondern mit dem Propheten von Gott versorgt. Diese Außenseiterin der Gesellschaft, aus israelitischer Perspektive noch dazu eine Ausländerin, gewinnt in der Erzählung eine erstaunliche Rolle: „Anders als in anderen Erzählungen vertritt nicht nur der Gottesmann oder Prophet Gott für die Frau, sondern die Witwe auch ‚ein wenig Gott‘ für Elija“ (214).

Zitierweise: Jürgen Werlitz: Rezension zu: *Schmidt, Uta. Zentrale Randfiguren. Gütersloh 2003* in: bbs 10.2011
<http://www.biblische-buecherschau.de/2011/Schmidt_Randfiguren.pdf>.